

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen. Bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und um dem Stabe außerdem Postgebühren, durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf. Vierteljährlich — Zah Weite einwärts mindestens 6 mal zum an den Wochtagen wochentags — Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. Für Rückgabe unterlegter Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und näher Umgebung 10 Pf. Ferner Anzeigen 20 Pf. Anzeigen pro Zeile 20 Pf. im Fernort 40 Pf. Bei Konsumieren 50 Pf. entwerdener. Aufschlag 50 Pf. für Extrablätter und Belegblätter für Nachverlegungen und Fernanmeldungen. Belegblätter werden nach Maßgabe mit Belegaufschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annehmlichkeit für größere Verlags-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr mittags. 20 Pf.

Nr. 210. Donnerstag den 8. September 1910. 37. Jahrg.

Orthodoxie und Weltkongreß.

Die preussische Orthodoxie hat es für notwendig gehalten, dem Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt öffentlich entgegenzutreten. Sie hat am 1. September zwei Protokollversammlungen gehalten, eine engere für die Mitglieder ihrer Delegationen und eine Volksversammlung.

Man hätte vielleicht erwartet, daß eine Widerlegung der Gesamttendezen oder der wichtigsten Darlegungen des Kongresses versucht worden wäre. Der eigentliche Grundgedanke derselben war ja doch, daß die Religion der Freiheit bedürfe, um wahr und wirksam zu sein, und daß auch die Religion fortwährend höher entwickelt werden müsse. Das als unrichtig zu erweisen, hat man gar nicht versucht. Einzelne Äußerungen hat man bekämpft, im ganzen jedoch begnügt, zu erklären, daß alles beim Alten bleiben müsse, und wenn dies anders nicht zu erreichen sei, so müßten die Kirchenoberhäupter einschreiten — wohl mit Freiheitsvereinigungen und ähnlichen Mitteln. Und damit die jungen Theologen orthodox geformt werden, müßten an jeder Universität für jedes Fach orthodoxe Professoren sein. Es soll alles heute noch so sein, wie die Reformation es geschaffen hat, also wie vor 400 Jahren!

Diese Versammlungen sind ein Beweis der Armlichkeit der ganzen Orthodoxie, wie sie in den kirchlichen Kreisen der preussischen Landeskirche herrscht. Gewiß gibt es heute noch Leute, die aus voller Überzeugung an alten orthodoxen Glaubenssätzen und an pietistischen Anschauungen hängen. Es gibt sie auch in der Landeskirche, mehr aber noch in dem separierten Altkatholizismus, in den Gemeinschaften und in den Sekteln. Diese bleiben aber meist für sich. Der Kampf, der im Namen der Orthodoxie in der Landeskirche geführt wird, ist aber Kampf nicht um die Religion, sondern um die Macht der Kirche. Der Weltkongreß hat ebensoviele wie der kirchliche Realismus sich gegen die Religion in der orthodoxen Form gewendet; in seinem Bekenntnisse zur religiösen Freiheit liegt ja die Anerkennung der Berechtigung der orthodoxen Anschauung, insofern als sie auf Freiheit beruht. Erzeugung Orthodoxie hält er für unrettbar, für irreführend, aber eben diese wollen diejenigen, die in Versammlungen, in Synoden und in der Presse die Orthodoxie vertreten. Wer nicht orthodox ist, soll, wenn möglich, aus der Kirche heraus, jedenfalls aber in der Kirche keine Rechte haben, damit die Orthodoxen ungeschwächt weiter herrschen können.

Sie haben ja heute noch die Macht, aber es ist ihnen doch gegenüber der gewaltigen Rundgebung des Weltkongresses unbehaglich geworden. Auf dessen Seite hat eine große Zahl der angesehensten deutschen Theologen gestanden, die ausländischen Theologen sind in Menge, und unter ihnen hochangesehene Theologen, gekommen, um ihr, d. h. der freigeistigsten deutschen Theologie, zu huldbigen; und die großen Kongreßversammlungen, deren erster religiöser Charakter auch von den orthodoxen Protestanten anerkannt werden mußte, waren fast durchweg von Männern und Frauen aus den gebildeten Kreisen besucht. Nicht allein die eingeschriebenen 2000 Mitlieder, die außer ihnen an den großen Neben- und Volksversammlungen teilnahmen, kommen hier in Betracht. Der Kongreß ist der glänzendste Beweis dafür gewesen, daß in unserer Zeit, nicht wie die Orthodoxie behauptet, gerade die gebildeten Klassen religiös teilnahmlos sind, sondern daß in ihnen ein sehr starkes religiöses Interesse herrscht, wenn Freiheit und Fortschritt in der Religion ist.

Das wollen aber unsere orthodoxen Kirchenleute nicht. Sie er keine Religion als Freiheit! Immer mehr nähert sich unsere kirchliche Orthodoxie der katholischen Praxis; für ihre Kirchenoberhäupter — die sie beschützt — nimmt sie Unbehagen und absolutes Regiment in Anspruch, genau so wie die politischen Konserwativen, mit denen sie eng

verbunden sind, den absoluten König — wenn er ihren Willen tut, verlangen.
In die heutige Zeit paßt beides nicht.

Das Glaubensbekenntnis des Prinzen Ludwig

wird von der Zentrumspresse mit großer Freude aufgenommen. Das Münchener Zentrumblatt versteht die einzelnen Bruchstücke der Rede mit einem Kommentar, in dem u. a. die Worte von der Toleranz dahin kommentiert werden: „Ein kräftig Wort zur rechten Zeit. Ein Trostwort für das katholische Volk in den hasserfüllten konzentrischen Anarissen gegen unsere heilige Religion.“ (!) Die „Münch. Neuest. Nachr.“ nehmen an, daß das Dettinger Glaubensbekenntnis des Prinzen Ludwig nur für einen kleinen Kreis und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Da es aber durch die Zentrumspresse bekannt gegeben wird, sährt sie aus:

Bei den Protestanten Bayerns, die immerhin ein Drittel der gesamten Bevölkerung umfassen und nicht die schlechtesten unter den Angehörigen des Hauses Wittelsbach sind, wird das Wort des päpstlichen summus episcopus der protestantischen Verbotsrede, daß die katholische Religion die einzig wahre und echte Religion ist, keinen freudigen Widerhall finden. Umsonst, als der Prinz sein Bekenntnis auch noch in die Form des Dantes für „katholische Eltern“ gefeilt hat, ein Dank, der alle diejenigen, denen die „Gnade des heiligen Glaubens“ nicht zuteil geworden ist, an sich selbst vorlegen muß. Sie erinnern sich daran, daß die pflichtigen Vorfahren der heutigen Königsfamilie einst die eifrigsten Verfechter des protestantischen Glaubens waren, und daß sich zu demselben Glauben auch bayrische Königinnen — darunter die Großmutter des Prinzen Ludwig — bekannten. Mit Recht verlangte Prinz Ludwig Toleranz gegen die Überzeugung der Katholiken. Wenn diese Forderung aber ein Protest gegen angebliche „hasserfüllte konzentrische Angriffe“ sein soll, so muß festgestellt werden, daß es solche nicht gibt. Die römische Kirche herrscht in ganz Deutschland auf dem kirchlichen Gebiete freiheiten, wie kaum in einem anderen Lande. Das haben sogar Päpste wiederholt anerkannt. Nicht die Kirche als solche hat „Feinde“, sondern der Ultramontanismus. Die unchristliche Verherrlichung, nicht das Christentum wird bekämpft. Jene Herrschaft, die gerade den Dogmatikern, auch den kirchlichen, immer gefährlich geworden ist, wenn sie sich nicht unter das römische Joch beugen wollten. Prinz Ludwig kann hierfür in der Geschichte seines eigenen Hauses genug Belege finden.

Auch die „Deutsche Evangelische Korrespondenz“ meint, die Stellung des Prinzen als Thronfolger eines Landes mit konfessionell gemischter Bevölkerung dürfe zwar gewiß nicht hindern, daß er sich zugleich als ein treuer Sohn der katholischen Kirche fühle und dem Ausdruck gebe, „aber wenn das in so scharfen Wendungen geschieht, wie die von der „einzig wahren und echten Religion“ eine ist, dann lasse es sich nicht vermeiden, daß sich in dem starken Drittel seines späteren Volkes, das nicht dieser „einzig wahren und echten Religion“ angehört, ein überaus bitteres Gefühl regt.

Die „Kreuzzeitg.“ nimmt Prinz Ludwig dagegen in Schutz. Die Rede sei bei einer speziell katholisch-kirchlichen Veranlassung gehalten worden und wie die Evangelischen die volle Wahrheit für ihre Lehre in Anspruch nehmen und nichts davon abhandeln lassen, „ebenso können wir es keinem überzeugten Katholiken verargen, wenn er bei der Lehre seiner Kirche gemäß für sie die Unschöbarkeit in Anspruch nimmt.“

Die „Kreuzzeitg.“ vergißt nur auf die unterschiedliche Wirkung hinzuweisen, die eine solche Rede im Munde eines Bürgers und im Munde eines Thronfolgers ausübt. Ubrigens erhalten die Münchener Neuesten Nachrichten“ nachträglich die Mitteilung, daß Prinz Ludwig die den Protestantismus beleidigenden Worte in der Form, in der sie die Zentrumspresse verbreitet hat, nicht gesprochen habe. Von anderer, und zwar von „maßgebender Seite“ wird nur berichtet, daß dem Prinzen irgendwelche beleidigende Wirkung seiner Worte fern lag. In den dem Prinzen nachstehenden Kreisen sei man aber in der Ausübung der Rede durch die Zentrumspresse empört.

Das schwarz-blaue Bündnis.

das konsequent von beiden Parteien geleugnet wird, enthält sich immer mehr. Eine Zuschrift der „Germania“, die das Blatt als Leitartikel abdruckt, betont, daß die Einbringung einer Reichserbschaftsteuer in diesem Winter von der Reichsversammlung und dem Zentrum als stärkliche Provokation aufgefaßt werden würde. Aus der Zuschrift spricht eine große Angst vor der Reichserbschaftsteuer. Und so ist es schließlich, daß man zu Drohungen übergeht. Es heißt dort z. B.:

Da liegt zunächst die Reichsvertzuwachssteuer noch vor, deren Gestaltung ganz ungewiß ist, die aber ein Geschäft erhalten kann, an dem die Liberalen wenig Freude haben werden. Wie leicht ist es, für die Verpodung der Talonsteuer eine Reichstagsmehrheit aufzubringen. Die Mehrheit für die Steuerabgabe ist heute noch vorhanden, einige kleine Änderungen an dem Kommissionsbeschluss von 1909 beteiligen große Einwürfe, und die Frage lautet dann weiter: Besteuerung des Kindeverbes oder des Spekulationsgewinnes? Die Wähler werden die Antwort zu finden wissen. Also bange machen gilt nicht.

Ferner befreit sich die Zuschrift zu folgenden Gesichtspunkten:

Die Wiedereröffnung der Erbschaftsteuer würde freilich veranlassen, daß es Stellen gibt, die gene einen Konflikt hätten. Der Vorsitzende des Hanjabundes aber hat noch nicht die Würde und den Charakter eines vorragenden Generaladjutanten erlangen, wenn er auch aller Welt mitteilen läßt: (!) daß der Kaiser mit ihm sich 10 Minuten lang im Liegerten vom Pferde herab unterhalten habe, und wenn die Hanjabundpresse auch meldet, daß es sich um politische Fragen in der Unterredung gehandelt habe. Hört Herr Kaiser sich auch rühmen, daß er beim Kaiser wohlgefallen sei und öfters ins Gespräch gezogen werde, gerade für die aufreizende Tätigkeit des Hanjabundes wird der Kaiser nichts übrig haben. — Dann aber wird der Trost ausgeprochen, daß der Reichskanzler unseres Reiches nicht gekommen sei, einen Konflikt vor den Wahlen herbeizuführen; er strebe nach einem Ausgleich. Es würde auch ein bedenkliches Spiel sein, wenn eine neue Steuerdebatte vor den allgemeinen Neuwahlen entstehen würde, aus der nur einer Nutzen ziehen würde, die Sozialdemokratie.

Das ist der Weisheit letzter Schluss: Die rote Front, Herr Wölff hat sie prophezeit. Nun, da die Prophezung eintritt, kehren die Konserwativen und das Zentrum nicht etwa reuig um, sondern ergeben sich in Beschimpfungen und Drohungen, die neben den ewigen Hülseusen an die Regierung abstoßend wirken müssen.

Die Wahrheit über den badischen „Aufstand“.

Der Reichstagsabg. Ludwig Frank veröffentlicht in der „Neuen Zeit“, deren letzte Nummer dehnabe reviditionsfähig ansetzt, einen ausführlichen Artikel, in dem er sich mit den Angriffen gegen die Badenler wegen der Budgetbewilligung auseinandersetzt. Auch Kauffisch bekommt hier in seiner eigenen Zeitschrift einige Wahrheiten zu hören. Es ist z. B. eine glückliche Pödeung, wenn Frank sagt: „Wir können keinen Reichsriegeswart brauchen, der vom grünen Tische aus in dem grünen Heide jeden Schritt unserer Bewegung vorzuziehen.“ (Man muß nämlich wissen, daß die „Neue Zeit“ einen grünen Umflag hat.) Von sachlichem Interesse ist das, was Frank über die badische Folggängererei berichtet. Danach hat eine solche überhaupt nicht existiert. Er sagt:

Die badischen „Folggänger“ sind noch nie bei Hof gewesen — feiner, auch nicht die Mitglieder des Kammerpräsidiums. Die Wahl des Vorstandes wird dem Großherzog in der Form angelehrt, daß die

Tivoli-Theater.
 Dienstag d. 13. und Mittwoch d. 14. Septbr.
Gastspiel des 1. Wiener Op.-Ensembles
 (Grösste Operett-Compagnie d. d. Reich)
Der grösste Operett-Schlag der Neuzeit!
Der Graf von Luxemburg.
 Operette in 3 Akten von Franz Lehár, dem
 berühmten Kompon. der „Vuffigen Witte“.
 Als schönste u. melodienreichste Operette der
 Gegenwart v. d. ges. Presse anerkannt!
 Täglich in Wien, Berlin und den anderen
 Grossstädten ausverkaufte Häuser erzielt!
 Nur erstkl. Operett-Kräfte! Gr. Orchester!
 (Stadtkapelle aus Weissenfels.)
 Dirigent: Kapellmstr. Strauss a. Wien.
 Eigene, glänzende neue Ausstattung an
 Dekorationen u. Kostümen aus dem Atelier
 Chronst.-Zimmern in Berlin.
Preise der Plätze siehe Plakate.
**Vorverkauf o. Grabmal, 3/4 Tagungs-
 schließung 7 Uhr. Anfang 9 1/4 Uhr.**
Achtung. Es finden nur diese beiden
 Aufführungen des „Graf von Luxemburg“
 statt. Das 1. Wiener Op.-En. gastierte mit
 „Der Graf v. Luxemb.“ bereits in mehr als
 150 Städten überall mit ständl. Erfolge.

Tivoli-Theater.
 Freitag 9. September cr.,
 abends 8 1/4 Uhr
**Rezitations-
 und
 Lieder-Abend**
 veranstaltet von
Herrn Reinhold Kummerehl
 vom Stadttheater Bauen 1 B.,
Herrn Richard Bauer
 vom Stadttheater Badradorn,
 unter freundlicher Mitwirkung von
Fräulein Frida Meyer,
 Größt. öffentl. Sopranangängerin vom
 Hoftheater Darmstadt.
 Zum Vortrage gelangen u. a.
 Gedichte aus der Feder unseres
 Mitbürgers **Oberlehrer Prof.
 Fischer** vom Kgl. Domgymnasium
 hier.
Vorverkauf bei Herrn Lehner:
 Sperrpl. Mt. 1,25, 1. Platz Mt. 0,60,
 2. Platz Mt. 0,30.
An der Abendkasse: Sperrpl. Mt.
 1,50, 1. Platz Mt. 0,75, 2. Platz Mt. 0,40
Kassenschließung 7 Uhr.

Reiseförbe!
 4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 ufm.
Otto Müller, Reisebürostr. 11

**Berein der Gastwirte
 von Merseburg u. Umgegend.**
 Donnerstag den 8. September, nach
 mittags 3 1/4 Uhr
Monats-Versammlung
 im „Sibol“.
 Der Vorstand

Männer-Turn-Verein.
 Männer-Abg.
 Heute abend Zusammenkunft.

Zimmerstutzen-Verein Merseburg.
 E. V.
 Jeden Donnerstag
 abend
 Ueb. Aug.
 und Hand Schiessen
 im Vereinshaus
 fürs Vaterland
 Strandschlösschen
 Güter willkommen

**Gesang-Verein
 „Lyra“**
 hält Sonntag den 11. Septbr., von abends
 8 Uhr an
Sitzungen im Sibol
 ab. Unsere hoch eingeladenen Gäste sind
 hiermit freundlichst willkommen.
 Der Vorstand.

Achtung! Merseburg Regler!
Zum Roland,
 Große Sixtstraße 7.
**Am 10., 11., 12., 17., 18., 19. Septbr.,
 von mittags 1 Uhr ab,
 Gr. Geld-Preisregeln.**
 Schußkarte 5 Kugeln 50 Pfg.
60 Geldpreise. 6 Tagesprämien.
 Zur Verteilung kommen (nach Maßgabe des im Regellokal
 aushängenden Reglements) folgende Preise in barem Gelde:
 I. Preis 100 Mk. II. Preis 75 Mk. III. Preis 50 Mk.
 usw. usw.
 Es ladet mit Regelergruß „Gut Selb“ freundlichst ein
Fritz Schieke.

Linoleum
 bester, billigster, langjährig bewährtester
Fussbodenbelag.
Linoleum-Rollenware,
 200 cm breit, in allen um Farben, bedruckt, Granit, Moiré,
 Parquet, Inlaid (durchgemastert).
Linoleum-Läufer,
 in 60, 67, 90, 110, 130 Id. cm, in vielen Mustern u. div. Stärken.
**Linoleum-Teppiche,
 und Vorlagen** in allen Grössen und reicher Muster-Auswahl.
 Infolge erheblicher Steigerung der Rohmaterialien (besonders
 des Leinöls) haben die Linoleumwerke ihre Preise erhöhen müssen
 und stehen noch weitere Erhöhungen bevor.
 Durch grosse Lagerbestände und rechtzeitige
 Abschlüsse sind meine heutigen Verkaufspreise ausser-
 ordentlich billig gehalten.
 Die von mir geführten **Delmenhorster, Bedburger
 und Cöpenicker Fabrikate** sind bei grössten Lieferungen
 von Staats- und Kommunal-Behörden besonders bevorzugt und
 bestens begutachtet worden.
Otto Dobkowitz,
 58 Telephon 58. 11 Entenplan 11.

Warenlager-Verkauf
 in Dürrenberg.
 Das zur Witwe **Emma Heyder'schen** Konkursmasse
 gehörige Warenlager an:
**Wolle und Wollwaren, Garnen, Lizen, Nähseide,
 Zwirn, Nadeln, Knöpfe, Bändern, Tüchern,
 Hemden, Schürzen und ähnlichen Sachen**
 zum Tagwert von **1740 Mt.** soll im ganzen gegen Barzahlung
 verkauft werden. Ich habe hierzu Bietungstermin auf
Mittwoch den 14. Sept., vormittags 11 Uhr,
 in meinem Kontor in **Merseburg, Al. Ritterstr. 9,** anberaunt,
 wozu ich Bietungslustige einlade. Bietungslaution, 200 Mt., ist im
 Termin zu stellen. Die Verteilung des Zuschlags bleibt dem Gläubiger-
 Ausschuss vorbehalten. Besichtigung des Lagers in Dürrenberg den
 13. Sept. 1910, vormittags 9—12 Uhr, gestattet.
 Konkursverwalter **Kunth**, in Merseburg.

Reichstrone.
 Den geehrten Vereinen und Gesellschaften
 bringe meinen neu renovierten, mit elek-
 trischem Licht erleuchteten
Spiegelsaal
 zur Abhaltung von Vergnügungen in
 empfehlender Erinnerung
 Gleichzeitige gestatte ich mir auf meine
 neu renovierten
Vereinszimmer
 zur Abhaltung von Versammlungen die ge-
 ehrten Vereine aufmerksam zu machen.
 Gedächtnis
Albert Werner.
Dauers Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
 Vom 8. bis 22. Septbr.
verreist.
Dr. Fuchs.
Heirat.

Kaufm. Beamter in gut. penhonsber.
 Stell. 31 J., mit 2 Rk. Wädgen
 2 11 u 13 J., sucht die Bekanntschaft eines
 ält. ehelichen, bsp. Mädchens, auch wenn
 kein Standes, jedoch mit Beberatung.
 Einus Vermögen erwünscht aber nicht Be-
 dingung. Gegenseitige liebe, Gegen-
 seitige Discretion Ehrenw. Werte Off.
 a. Annahme der Nähe ein Verhältniss unter
 E 2433 an Haasenstein & Vogler, A. G.,
 Halle, erbeten.

Praktischen und theoretischen
Klavier-Unterricht
 erteilt
 Frau Professor **Dr. Kelbe-Postler,**
 dipl. Musiklehrerin
Hallesche Str. 30, I.
 Annehmungen 12—11 Uhr erbeten.

Weitere Dame wünscht
Klavier-Unterricht
 im Hause von Lehrerin. Off. ten mit Preis
 unter „Kunst“ an die Grsch. b. H. erbt.

Solider Mann
 sucht zum 1. Okt. dauernde Beschäftigung.
 Zucht u. J. K. an die Grsch. b. H. erbeten.

2 junge Arbeiter
 suchen, wenn auch auf kurze Zeit, Be-
 schäftigung in der Steinmetzkunst 2. v.
 Frau sucht Beschäftig. i. Schneidern
 sowie auch im Ausbessern von Wäsche in
 und außer dem Hause. Sealtze 11. Hse.

Ein Geschirrführer
 sofort gesucht **Obers Breite Str. 5.**

**Geübt Zigarren-
 Arbeiter
 u. Arbeiterinnen**
 für Fabrik- und Hausarbeit suchen
 bei hohem Lohn
Barthel & Naeter,
 Zigarren-Fabrik,
 Halle a. S.

**Kartonnagen-
 Arbeiterinnen**
 auf gewöhnliche und Kunst-Kartonnagen
 gelbte, erhalten dauernde, lohnende Be-
 schäftigung. Angebote erbitte u. L. 156
 an d. Grsch. b. H.
 Suche zum 1. Oktober ein durchns
 unverlässiges
Mädchen für Küche und Haus
 son auswärts
 Frau Professor **Dr. M. Kelbe,**
 Halle'sche Str. 30 I
 Hierzu eine Beilage.

Der Werftarbeiterstreik.

Die Werftarbeiter haben die Verhandlungen mit den Arbeitgebern abgelehnt. Eine offizielle Korrespondenz meint nun, daß die Haltung der Werftarbeiter für die weitere Entwicklung des Lohnkampfes in der Schiffbauindustrie von verhängnisvollen Folgen sein könne.

Als der Deutsche Metallarbeiterverband in einem jedenfalls ungetragenen Augenblick an die Werften mit einer Reihe von Forderungen herantrat, lehnten die Werften Verhandlungen ab und erklärten sich lediglich bereit, eine Vertretung der Arbeiterorganisationen zu empfangen, um die Gründe ihrer Ablehnung mitzuteilen. Die Antwort der Werftarbeiter war der Streik. Man wird dabei einige Forderungen der Werftarbeiter nicht als ganz unerschwinglich ansehen können, z. B. das Verlangen nach Einrichtung von Arbeiterausschüssen, die ja sogar in der preussischen Eisenbahnverwaltung in der Zahl von mehreren Hunderten bestehen und die guten Beziehungen der Verwaltung zu ihren Arbeitern niemals beeinträchtigt haben.

Die vollständige unberechtigte Forderung beweist, so folgt hieraus die offizielle Korrespondenz, daß es sich bei dem Streik um eine sozialdemokratische Machtprobe handelt, die für die ganze betriebl. Arbeiterchaft von ersten Folgen sein dürfte. „Denn auch eine amtliche Vermittlung kann unter keinen Umständen bereit sein, Einigungsversuche zu unternehmen, wenn von der einen Seite von vornherein alle nichtsozialdemokratischen Elemente von den Verhandlungen ausgeschlossen werden. Man darf es deshalb als wahrscheinlich annehmen, daß es zu neuen Einigungsversuchen in absehbarer Zeit nicht kommen wird, und daß der Verband der deutschen Metallindustriellen seine frühere Ansicht einer großen Sympathieausprägung in der gesamten Metallindustrie nunmehr verwirklicht wird.“

Der erste gefangene General 1870.

Wenig bekannt dürfte es noch sein, daß es ein Eisenfeld, der Gesetzte Ludwig aus Wilschagen bei Siemede war, der im Jahre 1871/72 den französischen General Montagu gefangen nahm.

Am 16. August 1870, abends gegen 7 Uhr, als der gewaltige Kavallerieansturm bei Mars la Tour begann, vor der französische Kavallerie Brigadecommandeur General Montagu die Herrschaft über sein Pferd, das nun das seine Stütze attackierende preussische Dragonerregiment durchdrang.

Vier Wochen 28. beauftragte gegen 23 französische Schwadronen ihre Kräfte, die Franzosen wurden zurückgeschlagen. Das homovogische Dragonerregiment Nr. 16 gehörte der 20. Division des 10. Korps an.

Ein Gefreiter dieses Regiments, der die Lage des Generals sofort erkannte, wendete sein Pferd und verfolgte nun den General Montagu, der seinen Verfolger bemerkend, erwartete, jeden Augenblick von ihm weiches niedergeritten zu werden; denn auch des Verfolgers rechte — den Stiel haltend — Faust mußte zu dem Bewußtsein der Gefahr, sein drohendes Pferd von der Richtung auf die preussische Infanterie abzuwenden. Somit war der General unfähig sich zu verteidigen.

General Montagu war vorzüglich beritten und sein Pferd an dem Tage noch nicht erheblich angegriffen worden. Das Dragonerregiment war bereits seit Tagesanbruch tätig, — hatte, in des Tages großer Hitze, ohne die Pferde tränken zu können, viele Meilen, nicht nur auf Straßen, sondern auch durch hohe Getreidefelder zurücklegen müssen. Da war es natürlich, daß der Gesetzte alle Energie anwenden mußte, sein ermüdetes Pferd zu äußerster Streckenleistung und Schnelligkeit anspornen, um neben General Montagu zu gelangen.

So ging die wilde Jagd über Sturzbäche und Getreidefelder, über Wälder, Gärten und Straßen hinweg. Und wann der Gesetzte — auf festem Boden — an den General endlich näher herangekommen war und hoffen konnte, diesen ertöten zu können, — dann raffte sich das edle Pferd des Franzosen zu einer erneuten Schnelligkeit auf, und wieder und immer wieder vergrößerte sich der Abstand zwischen Verfolgten und Verfolger.

Aber auch immer näher und näher kam General Montagu der preussischen Infanterie! Vor sich die — schweißperlt und in wenigen Augenblicken so nahe, daß eine Kugel unfehlbar ihn oder sein Pferd treffen mußte! Sinter sich den Kavalleristen, mit dem zum Stiche vorgehetzten Säbel, der ihm, in erreichbarer Nähe, den Todesstoß geben würde!

Wenige Schritte, — manchen Weiterkampf hatte der alte Haidereg schon mitgemacht. Aber in einer solch verzweifelten Lage hatte er sich noch nicht befunden! — Wodurch nun der fortgesetzte Versuch des Generals, sein Pferd zu parieren, oder die Dauer der wilden Jagd und des schwierigen Geländes endlich doch dessen Pferd ermüden ließen, — oder aber die größere Leistungsfähigkeit des preussischen Kavalleriepferdes liegen, — kurz — endlich gelangte der Gesetzte an Seite mit General Montagu.

Inoffen der Gesetzte dürstete nicht nach dem Blute des mehrfachen ergrunten Feindes. Vielmehr suchte seine Gutherzigkeit und sein Edelmut eine Weile darin, den feindlichen General unvertezt gefangen zu nehmen. Und mit schätzbarem Säbelstiche durchschnitt er die Zügel des Pferdes seines Gegners, an denen es, — wie jedem Reiter bekannt sein dürfte, — bisher einen sicheren Stützpunkt gefunden hatte, den es jetzt plötzlich verlor.

Saltos nun, verlor das Pferd seine Gangart. — Und jetzt gelang es dem Gesetzten, das Rückenrad von der Jänmung zu ergreifen und das Pferd zum Stehen zu bringen. Atemlos blickten beide Gegner einen Augenblick nebeneinander. Dann aber überreichte General Montagu dem Gesetzten seinen Säbel, dadurch seine Gefangenennahme rückfälllos anerkannt, und wollte ihm, — aus Dankbarkeit für den bewiesenen Edelmut, — auch ihr und ihre empfindlichen; der Gesetzte aber wies dies Anerbieten auf das entschiedenste zurück.

Als das Dragonerregiment dann später zu den Einheitsgruppen von Weiz gehörte, und die ersten Eisenfelds ereigneten, ließ der Divisionskommandeur das Regiment in seinem Haupt im Weiz sich aufstellen und den Gesetzten in dessen Mitte vor sich treten. In markigen Worten erließ er ihm für die bewiesene Umsicht und Selbstlosigkeit und seinen Edelmut bei der Gefangenennahme des Generals Montagu, und wollte ihm, — aus Dankbarkeit als Beispiel militärischer Tapferkeit vor seinen Untergebenen und zum Zeichen seiner Anerkennung befete der Regimentskommandeur dem Gesetzten — als Erstem der Division — eigenhändig das Eisener Kreuz zweiter Klasse an die Brust, welche Auszeichnung der seltene Bauernsohn in seltbarer innerer Bewegung ergriffen hatte.

Dieser Mann namens Ludwig war ein Eisenfeld, gehörig aus Wilschagen (Kreis Helligshausen), mo sein Vater eine Tischlerei und Schneiderei betrieb.

Deutschland.

(Die deutsche Wehrordnung ist am 19. August d. J. vom Kaiser einer Reihe von wichtigen Änderungen unterzogen worden. In erster Linie sind bei den Vorschriften über die Ersatzbehörden mehrere neue Vorschriften erlassen worden, die sich auf die im Verein mit dem Kriegsministerium in Ersatzangelegenheiten arbeitenden obersten Zivilverwaltungsbehörden beziehen. Für Ämter und für Wimbuh ist die Einrichtung einer Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige angeordnet worden. Einer umfassenden Neuregelung sind die Bestimmungen über die seemannische Bevölkerung unterzogen worden. Die wichtigste Änderung liegt hier vor allem darin, daß die Seelente, um zur seemannischen Bevölkerung zu gehören, nicht mehr auf deutschen Schiffen gefahren zu sein brauchen. Sodann ist der Begriff „Seelente“, der früher nicht näher bestimmt war, genau festgelegt worden. Personen, die die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, werden künftig nicht mehr im vollen, sondern erst in halben Militärdienstjahre ausbezogen, wenn sie spätestens bis zum 1. Februar des nächstfolgenden Jahres wieder in den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte gelangen. Sie werden bis zu deren Wiedererlangung einer Arbeiterabteilung überwiesen. Ausgeschlossen sind die vom Militärdienst erst, wenn ihre Einstellung bis zum 1. Februar des sechsten Militärdienstjahres nicht mehr erfolgen kann. Deutlich, die sich im Auslande befinden, müssen im Fall der Mobilmachung sich unversichtlich ins Inland begeben. Künftig können jedoch Seebeschäftigte im außereuropäischen Ausland die im Ausland befindlichen Wehrtauber direkt in die Kriegeschiffbesatzung einstellen.

(Die Milchverwertung und die Agrarier.) Der Hanf und hatte, wie erinnerlich, an dem Bund der Landwirte die Anfrage gerichtet, ob das Schreiben der Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegen tatsächlich existiere. Die „Milk-Tageblatt“, antwortet, daß sich der Hanf und an die unrichtige Adresse gewandt habe. Im übrigen findet sie jenes Schreiben ganz in der Ordnung. Sie meint: Wenn die Frankfurter Landwirte die ihnen angebotenen Verursachungen aufwachen, dafür zu sorgen, daß für die Milch ein angemessener Preis gezahlt und eine Überschwemmung des Milchmarktes verhütet

wird, so tun sie nichts anderes als das, was industrielle Verbände und Syndikate regelmäßig und grundsätzlich tun. Es ist übrigens bekannt und bedarf nicht besonderer Hervorhebung, daß die Milch bisher einen sehr niedrigen Preis gezahlt hat, der die Erzeugungsstellen kaum deckt. Demgegenüber wollen wir feststellen, daß in jenem Schreiben der vereinigten Landwirte ausdrücklich gesagt wird: „Die Knappheit der Milch hält an“ und auf Grund dieser Knappheit gefordert wird, einen höheren Preis abzuverlangen und dafür zu sorgen, daß nicht größere Mengen Milch nach Frankfurt a. M. kommen, die jene gewinnbringende Knappheit aufheben. Wir werden die „Deutsche Tageszeitung“, nicht um den traurigen Mut, so etwas in Ordnung zu finden.

(Bündlerische.) Im Stolzenauer Wochenblatt findet sich folgendes „Eingeladene“: „Stierberg, den 30. August 1910. Mit welchem Fanatismus von gewisser bündlerischer Seite gegen alle diejenigen gelangt wird, welche sich erlauben, in politischen Fragen andere Anschauungen zu vertreten als die vom Bunde der Landwirte approbierten, ist in letzter Zeit auch hier ganz besonders offen zutage getreten. Verschiedenen überaus gewissen Herren ist es besonders ein Dorn im Auge, daß sich die Lehrer nicht dazu hergeben wollen, mitzubekunden, daß der bündlerische Karren, der durch die geniale Führung der Reichsfinanz und Wahlreform total zerbröckelt ist, aus dem Dreck gezogen wird. Wie weit muß der Partisanentum geübt sein, wenn ein Mann, ein ehrliches Mitglied des Bundes, sich hinsetzen läßt, gegen einen Stand, dem vom Staate die Erziehung der deutschen Jugend, der Zukunft unseres Volkes, vertrauensvoll in die Hände gegeben wird, den Vorwurf zu erheben: „Ich halte die Lehrer, abgesehen von Ausnahmen, für Sozial“, und an anderer Stelle: „Die Lehrer sind die größten Sozialdemokraten, die es gibt.“ — Derartige Behauptungen, für die auch nicht der Schatten eines Beweises zu erbringen ist, waag ein Mann auszusprechen, den der Titel „Königlich preussischer Amtsrat“ schmückt und der andererseits seine nationale Gesinnung nach eigener Aussage bei der nächsten Reichstagswahl durch Unterstützung eines Welfen zum Wiedruck bringen will. Die Lehrer werden eine solche Politik nie mitmachen.“ — Wie dem „Gann. Cour.“ mitgeteilt wird, ist Herr Amtsrat Föge der „Lehrerfreund“, dem diese Abfertigung zuteil wird. Die bündlerische Welfenwirtschaft ist nicht aufzufällig. Der Amtsrat folgt da nur der Weisung, die ihm durch Beschluß der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im Reichstagswahlkreise Nienburg-Stolzenau gegeben ist.

(Kapitulantenwesen.) Man schreibt der „Magd. Zit.“ aus detteligen Kreisen: „Die Tagespresse erörtert unausgesetzt die Möglichkeit der Herabsetzung nach Ablauf des Dünaburgens. Alles in allem kann man wohl sagen, daß Verstärkungen nicht zu umgehen sein werden; aber wird man auf die Dauer auch den Ersatz für die Ärgern, für die Kapitulanten und Disziplinar finden? Das ist die Frage. Zwar hat das Militärfiskusgesetz 1906 in Verbindung mit der Gehaltsaufregelung im Jahre 1909 die Lage der Disziplinar etwas verbessert; aber für die Unteroffizierlaufbahn haben die Neuregelung der Rente nach dem Gesetze von 1906 und die später danach angefertigten Einstellungsgrundätze recht wenig die Lage der Kapitulanten zu verbessern vermocht. Wir wollen deshalb hoffen, daß die Herabverwaltung auch in Anbetracht der Vernehmung der Arme dem Kapitulantenwesen unausgesetzt Aufmerksamkeit widmet.“

(Kaiserliche Marine.) S. M. S. „Ober“ ist am 28. August in Bratoli (Kongoa) eingetroffen, am 1. September von dort abgegangen, am 2. September in Boma (Kongoa) eingetroffen und am 4. September von dort nach Swatopund in See gegangen. S. M. S. „Victoria Luise“ ist am 3. September in Kartagena (Spanien) eingetroffen und geht am 10. September von dort nach Zulu in See. S. M. S. „Freya“ ist am 3. September in Vera Cruz (Mexiko) eingetroffen und geht am 22. September von dort nach Charleston (Süd Carolina) in See. S. M. S. „Bremen“ ist am 4. September in Taltal (Nord Chile) eingetroffen und geht am 8. September von dort nach Valparaiso in See. S. M. S. „Weißig“ ist am 3. September in Hüllin eingetroffen und am 6. September von dort wieder in See gegangen. S. M. S. „Zodite“, „S 90“ und „Zulu“ sind am 4. September in Tientsin eingetroffen und geht am 11. September von dort nach Hüllin ab. S. M. S. „Frischhagen“, „Orter“ ist am 5. September von Hüllin nach Shanghai abgegangen.

(Kaiserliche Marine.) S. M. S. „Ober“ ist am 28. August in Bratoli (Kongoa) eingetroffen, am 1. September von dort abgegangen, am 2. September in Boma (Kongoa) eingetroffen und am 4. September von dort nach Swatopund in See gegangen. S. M. S. „Victoria Luise“ ist am 3. September in Kartagena (Spanien) eingetroffen und geht am 10. September von dort nach Zulu in See. S. M. S. „Freya“ ist am 3. September in Vera Cruz (Mexiko) eingetroffen und geht am 22. September von dort nach Charleston (Süd Carolina) in See. S. M. S. „Bremen“ ist am 4. September in Taltal (Nord Chile) eingetroffen und geht am 8. September von dort nach Valparaiso in See. S. M. S. „Weißig“ ist am 3. September in Hüllin eingetroffen und am 6. September von dort wieder in See gegangen. S. M. S. „Zodite“, „S 90“ und „Zulu“ sind am 4. September in Tientsin eingetroffen und geht am 11. September von dort nach Hüllin ab. S. M. S. „Frischhagen“, „Orter“ ist am 5. September von Hüllin nach Shanghai abgegangen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 6. Sept. Dem Stadtverordnetenkollegium wurden in seiner ersten Sitzung nach den Ferien zwei Interpellationen in Sachen der Fleischverwertung vorgelegt. Die eine, von 17 bürgerlichen Stadtverordneten unterschrieben, verlangt, daß die städtischen Behörden gemeinsam bei der Staats-

regierung Schritte tun sollen, daß die Grenzsperr für die Einfuhr von Jungvieh, Schlachttvieh und Fleisch unter Beobachtung von Sicherheitsvorschriften gegen eine etwaige Seuchengefahr aufgehoben oder sonstige Erleichterungen geschaffen werden; um eine Vereinfachung des Fleischverkehrs herbeizuführen. In ähnlichem Sinne lautet die zweite Interpellation, von den Sozialdemokraten eingebracht, die darauf hinweist, daß die Fleischsteuerung für die unbemittelte Bevölkerung in gesundheitlicher Beziehung eine große Gefahr sei. Beide Interpellationen sollen nächsten Montag verhandelt werden. Weiter wurde vom Magistrat mitgeteilt, daß demnächst unter städtischer Beihilfe durch den Tierchutzverein eine Fahrtschule eingerichtet werden soll. Zur Unterstützung bedürftiger Veteranen erhöhte man den Landwirtsch.-Darlehnsfonds auf 40 000 M. Darüber hinausgehende Anträge wurden abgelehnt, weil man grundsätzlich dem Reiche die Fürsorge für die bedürftigen Veteranen abnehmen müsse und andererseits bei reichlicher Unterstützung der Veteranen besorgen müsse, daß, wie das in den letzten Jahren schon geschehen sei, arme Veteranen in größerer Zahl vom Verber her, wo nichts für sie geschehe, nach Halle überföhen. — Die Verrechnung des Kreisvertrages des Turnkreises XIII (Ehringen), die gestern abend vom Hauptauschuss festgesetzt wurde, zeigt in den Ausgaben die Schlussziffer von 57 000 M. Man hofft ohne Disz. nicht zusammen.

† Halle, 6. Sept. Zu einem äußerst bemerkenswerten Zwischensfall kam es bei der letzten Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis. Bei der Generalversammlung hatten sich auch zwei Polizeibeamte eingeunden. Als der Vorsitzende die Versammlung eröffnen wollte, ließen sich die beiden Polizei beamten auf einem Stuhl in der Nähe der Bühne nieder, worauf der Vorsitzende folgende Bemerkung gab: „Es liegt in der öffentlichen Bekanntgabe dieser Versammlung, daß ohne Mitgliedseintritt kein Mitglied gewählt werden kann. Auf Grund des Reichsgesetzes über die Personale, die ohne Mitgliedseintritt hier im Saale sitzen, auf, sich sofort zu entfernen.“ Da die beiden Beamten sich natürlich nicht rührten, so forderte sie der Vorsitzende direkt auf, auf Grund des § 13 des Reichsgesetzes das Lokal zu verlassen. Das geschah dreimal mit dem Hinweis auf die Ungeheuerlichkeit des Verhaltens und auf die Friedensbrüche paragrafen. Darauf erklärten die Beamten, im Auftrag ihrer Vorgesetzten anwesend zu sein. Die Leitung vertagte darauf die Versammlung auf eine halbe Stunde, entsand Boten zum Chef der Polizei und zum Oberbürgermeister und wurde hier abgewiesen. Daraufhin schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Erklärung, die Versammlung könne die Ungeheuerlichkeit der Polizei nicht mitmachen. — Man darf wirklich gespannt sein, wie sich die Polizei aus dieser gescheiterten Handlung herausziehen wird.

† Zeitz, 6. Sept. Vom Zuge erfaßt wurde heute vormittag zum Gumburg-Geiger Zuge auf dem Eisenbahnübergang nach dem Großschmieders Schacht das Jakobische Kohlenbühwerz aus Zeitz. Ein Pferd wurde getödtet, der Wagen vollständig zerstört.

† Delitzsch, 7. Sept. Der Fuhrwerksbesitzer Blittge wurde von einem bisigen Pferde an den Weinen schwer verletzt. Auch zwei Finger biß ihm das Pferd ab.

† Delitzsch, 6. Sept. Vorgelesen nach wurde der allein wohnende Wärgere Javalde Hans Winkler in Beerendorf bei Delitzsch von zwei Männern im Bett überfallen, die sich das Gesicht mit Ruß geschwärzt hatten. Sie bedrückten ihn durch Schläge auf den Kopf, banden ihm die Hände und raubten ihm 600 M. Sie entkamen unerkannt. Nachforschungen mit Polizeihunden blieben resultatlos, da die Spuren infolge des Regens verwischt waren.

† Torgau, 7. Sept. Auf dem Hofe des hiesigen Landgerichts ist gestern morgen 6 Uhr vor am 19. April 1883 geborene Friedrich August Schulze aus Hilmersdorf (Kreis Schweinitz) hingerichtet worden. Er hatte die unerschöpfliche Weisheit aus Hilmersdorf, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen blieb, in der Nacht zum 1. Mai ermordet und die Leiche dann an einem Baum aufgehängt.

† Coswig (Anhalt), 6. Sept. Im Dorfe Senft kam die 17-jährige Tochter des Mülnermeisters Gadow beim Nachgehen von Getreide mit der rechten Hand in das Getriebe einer Dreschmaschine. Die Hand wurde bis zum Gelenk zu einer formlosen Masse zermalmt.

† Leutenberg i. L., 6. Sept. Bei einem Stubenbrande in der alten Schule fand das aus dem benachbarten Einbohr flammende Dienstmädchen Thiene des Lehres Hof seinen Tod. Das Mädchen wurde als starbverbrannte Leiche aufgefunden.

† Zittau, 6. Sept. Eine folgenschwere Revolver-schießerei trug sich am Sonntag

Morgen gegen 2 Uhr in dem Hotel „Zur Stadt Reichenberg“ im benachbarten Grottau zu. Dort war in vorgeordneter Stunde noch eine Gesellschaft junger Männer bei einem Zechgelage versammelt, als einer der Beteiligten, der Fabrikbesitzer Hans Müller aus Grottau, mit einem Revolver auf die Zimmerleute auslöste. Dabei traf der in den 20er Jahren lebende Student Dingmann in die Brustlinie und wurde durch eine Kugel in den Unterleib getroffen und schwer verwundet. Er wurde nach Zittau in die Klinik geschafft, wo eine bösartige Darmverletzung festgestellt wurde, sodas an seinem Aufkommen kein Zweifel war. Dingmann, der in Prag studierte, stand kurz vor der Doktorpromotion.

† Leipzig, 7. Sept. Der Agent Johannes Alfred Becker aus Zwickau, zuletzt in Kleingoldschloß bei der Landwirtsch. Kammer zu Halle a. S. beurteilt neuerdings unter Berücksichtigung der Bedeutung der einzelnen Verdictorte für den Döpphandel die Oherrentausichten für die Broodung Sackens in der nachfolgenden Weise: Es darf erwartet werden eine gute Ernte in Weizen, eine mittelmäßige, hellere auch gute in Weizen, Weizen, Roggen und Haften, eine befriedigende in Weizen, Weizen, Weizen und Haften geben an den meisten Stellen eine ganz geringe Ernte, in manchen Bezirken findet sich auch ein reicher Zwischenanlag. Weizen fehlen stellenweise fast ganz. Die Preise sind durchschnittlich schon einwärtig, insofern wir z. T. geringere, da ist die Markterzeugung, insofern die Nachfrage nach Weizen bei der Oherrentausicht übersteigt das Angebot. Aus der Zeiger Oherrent wird vom Huttergebietschef Gerd-Wittendorf u. a. an die prologisatistische Monatschrift für Ost- und Gartenbau berichtet: Die Ernte an Weizen und Weizen ist eine reichliche, die an Haften übersteigt. Und trotzdem bleiben die Preise hoch. Während im vergangenen Jahre beste Zafahrten 2 bis 5 Mark pro 50 Kilogramm kosteten, sind dort für die Lokalorte, die „Reiterbiene“, 10 bis 12 Mark erhöht. Im einzelnen ist der Zentner 6 bis auf 80 Mark gebracht. Besonders hoch ist in diesem Jahre die Färbung der Weizen. Bei der besten Lokalorte, dem Schönen von Borsdorf, ist zu betonen, daß er dortiger geistlich ist, daß es kann möglich sein, von 100 Zentnern einen Zentner Zafahrt zu exportieren.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. September 1910.

** (Berxonalnotiz) Die Beherin Charlotte Heidenhain aus Marienburg ist am 1. Juli d. J. als Oberlehrerin in das Kollegium der hiesigen höheren Mädchenschule eingetreten.

** Der amtliche Wohnort. Wie der Eisenbahnminister kürzlich entschied, sind die Inspektionsvorstände nicht befugt, den unterstellten Beamten das Wohnen außerhalb des amtlichen Wohnortes zu gestatten. Bei der Dienstwohnung der Beamten durch die königliche Eisenbahndirektion bestimmt wird, so bedarf es auch in allen Fällen der Genehmigung durch die königliche Eisenbahndirektion, wenn ein Beamter den Wunsch hat, außerhalb des amtlichen Dienstwohnortes seinen Wohnsitz zu nehmen.

** Ohrentausichten. Die Oherrentausicht bei der Landwirtsch. Kammer zu Halle a. S. beurteilt neuerdings unter Berücksichtigung der Bedeutung der einzelnen Verdictorte für den Döpphandel die Oherrentausichten für die Broodung Sackens in der nachfolgenden Weise: Es darf erwartet werden eine gute Ernte in Weizen, eine mittelmäßige, hellere auch gute in Weizen, Weizen, Roggen und Haften, eine befriedigende in Weizen, Weizen, Weizen und Haften geben an den meisten Stellen eine ganz geringe Ernte, in manchen Bezirken findet sich auch ein reicher Zwischenanlag. Weizen fehlen stellenweise fast ganz. Die Preise sind durchschnittlich schon einwärtig, insofern wir z. T. geringere, da ist die Markterzeugung, insofern die Nachfrage nach Weizen bei der Oherrentausicht übersteigt das Angebot. Aus der Zeiger Oherrent wird vom Huttergebietschef Gerd-Wittendorf u. a. an die prologisatistische Monatschrift für Ost- und Gartenbau berichtet: Die Ernte an Weizen und Weizen ist eine reichliche, die an Haften übersteigt. Und trotzdem bleiben die Preise hoch. Während im vergangenen Jahre beste Zafahrten 2 bis 5 Mark pro 50 Kilogramm kosteten, sind dort für die Lokalorte, die „Reiterbiene“, 10 bis 12 Mark erhöht. Im einzelnen ist der Zentner 6 bis auf 80 Mark gebracht. Besonders hoch ist in diesem Jahre die Färbung der Weizen. Bei der besten Lokalorte, dem Schönen von Borsdorf, ist zu betonen, daß er dortiger geistlich ist, daß es kann möglich sein, von 100 Zentnern einen Zentner Zafahrt zu exportieren.

** Wie wir erfahren, ist das jetschlesche Dampfsgewerk hier durch Kauf in die Hände eines Leipziger Herrn übergegangen, der das Sgewart als solches bestehen läßt, im übrigen aber das Grundstück zu einer größeren Schufabrik einrichtet.

** Verhaftet wurde hier in vergangener Nacht der Dienstknecht Albert Zedler, der Dienstag abend gegen 1/10 Uhr das Anwesen seines Dienstherrn, des Landwirts Hugo Burghardt in Daspig, in Brand gesetzt hatte. Der Burche, der 21 Jahre alt und bereits wegen Brandstiftung mit Zuchthaus verurteilt ist, legte sofort ein Geständnis ab; mit zynischer Nahe gab er an, aus Rachegefühl gehandelt zu haben, weil er am Sonntag das beschriebene Lager wegen Angehörigen entlassen worden sei. Der Brandstifter wurde dem An sgerichtlich angeklagt. Näheres über den Brand siehe unten „Daspig“.

** Frauen-Verein Merseburg — Land. Die diesjährige Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für Merseburg — Land findet am 5. Oktober d. J. nachmittags, im „Divo“ statt. Im Anschluß an die Mitglieder-Versammlung wird die bekannte Schriftstellerin A. von Villenroth über ihre Korrespondenzen mit den im Felde befindlichen deutschen Weibern in Südwest-Afrika erzählen.

** Lieber- und Rezitationabend. In Merseburg ist seit langer Zeit kein solcher bunter Abend gewesen, wie er am Freitag, den 9. September im Divo stattfanden soll. Hauptsächlich kommt das kunstliebende Merseburger Publikum dieser anregenden und gemüthlichen Veranstaltung durch einen recht zahlreichen Besuch entgegen, trotzdem der Abend ja nicht weit abliegt von den beiden Opernabenden, die uns die nächste Woche bringen wird. Denn sicherlich wird der Graf von Zuzemburg auch hier seine Zugkraft bewahren, trotzdem er bei uns nicht ein einziges Mal denkwürdigen natürlich nicht mit der pompösen Aufmachung herauszubringen sein wird, die

ihm ja überall eine so gute Aufnahme verschafft hat. Ebenfalls wünschen wir nach dem, was uns über die Leistungen der Veranstalter des bunten Abends und über das Programm desselben bekannt geworden ist, den Künstlern ein recht volles Haus. Vom Professor Fischer kommen neue feine Schichte zum Vortrag, die einer später erscheinenden Sammlung: „Rach mit!“ entnommen sind. Wie wir hören, hat der Bruder der Sängerin, Herr Bauermeister Meyer hiersebst, die Klavierbegleitung übernommen. In der Buchhandlung des Herrn Bouch und bei Herrn Kaufmann Frahnert sind Bilder der Hofopernsängerin Fäulein Frieda Meyer ausgestellt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist bei Herrn Frahnert in der kleinen Ritterstraße. Weiteres ist aus dem Anzeiger zu erfahren.

** Man schreibt uns: Der Graf von Zuzemburg kommt nach Merseburg. Eine Nachricht, die von allen hiesigen Theaterfreunden wohl mit größter Freude aufgenommen wird. Denn „Der Graf von Zuzemburg“ ist die erfolgreichste und schönste Operette der Neuzeit, der größte Schlager der Saison, zu dem Franz Behar, der bestkündete und beliebteste Komponist der „Austigen Witwe“ eine ganz entzückende Musik geschrieben hat, die man überall singt, nach dessen wunderbaren, prächtigen Walgermelodien alle Welt sich im Tange dreht. Alle Wiener und Berliner Klatter haben einstimmig diese Operette als die beste bezeichnet, die Franz Behar geschrieben hat; einmütig brachten sie alle glänzende Kritiken. Täglich sind die Theater in Wien und Berlin ausverkauft. Das 1. Wiener Operetten-Ensemble, das uns am Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. d. M. im Divo die Bekanntheit mit diesen neuesten Operettenschlagern vermitteln wird, ist die größte Operetten-Tournee durch das Deutsche Reich, nur aus erstklassigen Künstlern erster Wiener Theater bestehend. Das Ensemble reist mit eigener glänzender Ausstattung an Dekorationen aus dem bekannten Atelier der Firma Obonizky Empelen in Berlin. Das erste Wiener Operetten-Ensemble ist nicht zu verwechseln mit anderen reisenden Gesellschaften, es ist ein erstklassiges, durchaus künstlerisches Unternehmen, das unter dem Protektorat des Theaters an der Wien steht. Als Dirigent des Orchesters fungiert Herr Kapellmeister Strauß aus Wien. Wir können also mit gutem Gewissen den Besuch dieser Gastspielvorstellungen empfehlen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

r. Borsdorf, 6. Sept. Einen dreifachen Einbruch verübte hier kürzlich ein Landstrolicher in dem Grundstück des Landwirts Krieb. Er benutzte die Abwesenheit der Familienmitglieder, die auf dem Felde arbeiteten, schlich sich in das Wohnhaus und entnahm dem Glaskasten, nachdem er die Scheibe eingedrückt hatte, ein Portemonnaie mit ca. 75 M. Inhalt. Demnächst wurde er. Den Bemühungen der Gendarmen ist es gelungen, die Spur des Diebes aufzufinden zu machen und ihn heute in Zeitz gefangen zu verhaften. Er sieht nun seiner Strafe entgegen.

Wallendorf, 5. Sept. Die Müdenplage, die vor einiger Zeit in der Nahe fast unerträglich war, so daß sich Mäher durch Äcker und Rauh schätzen mußten, scheint jetzt einigermaßen vorüber zu sein. Dagegen legt auf Feldern und Wiesen die Mäuseplage ein. In erschreckender Menge treten diese schädlichen Mäher bereits jetzt auf. Eine einrige Jungenschaft wegen der nun bald aufgehenden Besen Saatens wäre recht am Plage. — Die heuchte und warme Witterung der letzten Zeit hat in der Natur mehr als in anderen Jahren die Döfklammen und Strohkäser Wästen hervorgerufen. So sieht man in unfern drei Golbrege und Schneebald fast wie im Frühling blühen.

o. Daspig, 7. Sept. Ein großer Brand kam gestern abend in dem Gehöft des Landwirts Hugo Burghardt hier zum Ausbruch. Gegen 1/10 Uhr schlugen plötzlich die Flammen aus der gestüllten Scheune und bald war diese und die benachbarten Ställe in ein mächtiges Flammenmeer gefüllt. Alle Versuche, dem Feuer Einhalt zu tun, waren vergebens, da es in dem Getreide der letzten Ernte reichliche Nahrung fand. Man war daher nur darauf beschränkt, eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Nach angestrengtester Arbeit gelang dies auch. Verbrannt ist die mit etwa 136 Schwa Getreide gefüllte Scheune und einige Ställe. Auch mehrere landwirtsch. Maschinen sind verbrannt. Der Schaden, den der Feuers erlitt, ist trotz der Verhinderung sehr groß. Die Ursache des Feuers ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Ein Knecht, der vom Besitzer am Vormittag entlassen worden war, hat aus Rache gegen seinen einflüchtigen Dienstherrn die gefüllte Scheune angezündet. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Brandstifters führte in Merseburg zu dessen Verhaftung.

s. Corbeitha, 6. Sept. Schon wieder konnten zwei Jubilare in die schon recht stattliche Reihe der

Verleihungshalber ist eine Wohnung, Etage, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten
Carl Kundt, Friedrichstr. 11.

Besetzungshalber Wohnung, Etage, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 60 Ztr. **Stettin 5**

Freundliche Wohnung für 800 Mk. per 1. Januar 1911 zu vermieten und eventuell Ende November zu beziehen. Zu besichtigen von 2-5 Uhr.
Globigauer Straße 23.

Freundliche Wohnung, 235 Mk., zu vermieten
Preußenstraße 10.

Gotthardtstr. 27
 Wohnung zu vermieten, 4 Zimmer mit Kammer und Zubehör, neue Badeeinrichtung und Garten, 1. Okt. od. später zu beziehen. Besichtig. erbeten 2-4 Uhr.

Kleine Wohnung an einzelne anständige Person zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Mühlberg 5.

Wetterer Herr (gen. Kaufmann) sucht 1 bis 2 Zimmer mit vollst. Pension in ruhiger, besserer Gasse. Äußere Stadt bevorzugt. Off. mit Ang. des Preises erbetet **Herr Schulze, Markt**

Schönes Wohnhaus, 2 Wohnungen, Esszimmer und Niederlage, großer Hof- und Gemüsegarten, welches sich für jedes Geschäft oder zur Selbstnutzung eignet, auch für zwei Bäume sehr geeignet ist, ist sofort oder später billig zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn **K. Weber, Nebelwitzstr.**

Neues gutverzinsbares Wohnhaus (in bester Lage) zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Ein kleines Einfamilienhaus, in guter Anlage und Geschäftslage, von zwei Straßen Eingang, mit Zufahrt, circa 7 Prozent verzinsbar, zu verkaufen. Zu erfragen **Saalstraße 6.**

2 1/2 Morgen Feld zu verkaufen. Off. unter M in der Exped. d. Bl. abzugeben.

2. sichere Hypothek von 13 000 Mk. auf 2 Wohnhäuser mit Garten sofort oder 1. Oktober gelöst. Offerten unter B 15 an die Exped. d. Bl.

5000 Mk. sind auszuliehen. Anfragen u. G Z 8903 an die Exped. d. Bl.

Baugelder für Stadt und Land vom Baubeginn an erhält jedermann. Gefl. Off. unt. T Y 189 an Ann.-Exp. **Herr Gründler, Halle a. S.**

2 gebrauchte Nähmaschinen 4 Wheeler u. Wilson und 1 große Singer (schöne). Beide Maschinen sind noch wie neu. **Herrmann Saar, Markt 3.**

2 eiserne Oefen zu verkaufen **Gärtnerstraße 3**

Kronleuchter, Petroleumbrenner, billig zu verkaufen **Sonnenstraße 5, I.**

Kalabasse zu verkaufen **Lindenstr. 10.**

Eiserne Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Offerten unter „250“ an die Exped. d. Bl.

Ein paar reifarbige Ziegenböde zu Sportzwecken sind zu verkaufen **Leidstraße 23.**

Mehrere Kaninchen zu verkaufen. Zu erfragen mittags und abends **Eisenstraße 1.**

Ein echter groß. Wolfspilz, Mitte, 1 Jahr alt, schönes Exemplar, sehr nachsam und scharf, etwas für Hundeliebhaber und Kenner, ist wegen Umzuges sofort zu verkaufen **Eichstraße 23.**

Eine Färse ist zu verkaufen **Höfen Nr. 5.**

Gurkenfäden zu Senfgurken empfiehlt das Hoch Schalen zu 2 Mk. **Gust. Taubmann, Handeltgärtner, Gaudinstraße.**

Dr. E. Webers Alpen-Kräuter-Tee, bestes aller diätischen Genussmittel, ist stets zu haben bei

A. Speiser, Breite Straße 13.

Bureau-Räume in Merseburg

in der inneren Stadt, Markt, Entenplan oder ähnliche Gegend mit kleiner Wohnung per sofort oder ersten Januar n. J. zu mieten gesucht. Offerten unt. U. U. 3283 an Rudolf Mosse, Halle a. S. erbeten.

Die

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen
Verlobungskarten	und Umschlägen
und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten	Programmen
und -Briefen	Werken
Geschäftskarten	und Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Autogenes Schweißen u. Schneiden von Schmiedeeisen, Gusseisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus **Gr. Strichstr. 6. Schrader — Bötsche, Telefon 280.** Schloßerei.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

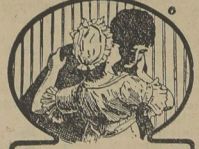
Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Trejoramlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

80 Kutschwagen, neue, mod. und wenig geb. Landbauer, Trabanten, Coupés, Reitwagen, Jagd- und Romwagen, Dogcart, nur 1a Fabrikat und Geschirre. Berlin, Lustenstraße 21 **G. Hoffschulte.**



Das Geheimnis
 wo ich alle die höchsten Sachen her bekommen habe, will ich Dir jetzt verraten, lieber Mäuschen. Ich werde nämlich seit einiger Zeit zu meiner Wäsche nur noch das echte **Veilchenpulver, Goldperle** oder jedes Paket so ein schönes und nützliches Geschenk erhalten. Man sollte beim Einkauf genau auf den Namen **„Goldperle“** und Schützler, Kaufmänn. - Allein-Fabrikant, G. Carl Geissen, Göttingen.

Herrn Dr. S. Altenburg **Baugewerkschule Roda S.-A.** Innungsverbandsrechte. Gef. frei. **Prof. Köhner, Direktor.**

Entzückend
 soig. hart und blendendweiß wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten **„Milchmilchseife“ „Südlerin“** von prächtigen Wohlgeruch von **Bergmann & Co., Berlin, 50 Str.** or. Eid. **Dom-Apothek, Stadt-Apothek, Fr. Wirtz, Seifenfabrik.**

Patent-Büro Anger & Ulrich, Haupt-Büro: Leipzig, Grimm, Steinweg 16, prüfen Ideen kostenlos. Vorzügliche Verwertung.

Rheumatis
 u. Gicht-Leidenden teile ich aus Dankbarkeit anheim mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat. **Frl. Marie Grünauer, Rüdiger, Bülgerheimerstraße 2/1.**

Schlaflos-

„Seit Jahren litt ich an Schlaflosigkeit, meine Nerven u. mein Körper waren so beunruhigt, daß ich oftmals der Verzweiflung nahe war. Ich konnte nicht schlafen, noch essen, mein Zustand war erschreckend. Auf den Rat meines Arztes probierte ich **„Schlaflos-Heilmittel“** von **Dr. Schützler**. Die wunderbar u. heilsame Wirkung dieses Heilmittels merkte ich sofort, und schon nach wenigen Pfunden waren meine Schmerzen und Schlaflosigkeit verschwunden. **Dr. Schützler** ist seit 4 Monaten in Berlin, ich habe seit langem wieder glücklichen Schlaf u. frische mich in gesund, froh u. wie nie zuvor. **Dr. Schützler** versch. man empf. **„Schlaflos-Heilmittel“** in 2. Apoth. und bei **H. J. Ruppert und Reinhold, Riech.**



Saale-Motorschiffahrt.
Motorboot Holzjoller
 fährt Sonntag den 11. September von Merseburg nach Dürrenberg zum **Brunnenfest.**
 Erste Abfahrt vorm 10 Uhr (Gustafsklo Berg). Das Motorboot tritt zum Einzug des Festzuges in Dürrenberg rechtzeitig ein. Zweite Abfahrt nachm 2 1/4 Uhr. Rückfahrt von Dürrenberg abends 7 Uhr. **Schiffahrtssozial A. u. F. Bräutigam.**

Rambusrohr-Tische, -Ständer, Säulen empfiehlt billiger **H. Käther, Markt 20.**



Diegestühle
 Nr. 2,15 bis Nr. 27, — **Enorme Auswahl Spielwarenbaus**
Wilhelm Köhler, Gottardtstr. 5.

Für Kinder
 ist die beste Kinderseife da äusserst mild und wohltuend für die empfindliche Haut. **Bergmanns Buttermilch-Seife** von **Bergmann & Co., Nadeburg.** St. 80 Str. bei **H. J. Ruppert, August Berger, Riech, Riech.**



Starke Leiter-Wagen
 (sogen. schwere Gebirgswagen) empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen **Albert Kunth, Gottardtstr. Nr. 30.** **Wittig des Rabatt Spar Vereins.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner, Merseburg.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postgebühr, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags. — Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Abgabe unentgeltlicher Einleitungen übernehme wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neucst. Romanen und Novellen.
4 seit. wirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und näher Umgebung 10 Pf. Fernhin 20 Pf., auswärtsige per Seite 20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei Familienkreis 50 Pf. entwerdener, Anzeigen-gebühren für Extrablätter nach Uebersicht. Für Nachverdingen und Fernanmeldungen besondere Berechnung, nach Anzeigensatz mit Belegungsort. Beilagenpreis: Anzeigensatz für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 20 Pf.

Nr. 210. Donnerstag den 8. September 1910. 37. Jahrg.

Orthodoxie und Weltkongreß.

Die preussische Orthodoxie hat es für notwendig gehalten, dem Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt öffentlich entgegenzutreten. Sie hat am 1. September zwei Protokollversammlungen gehalten, eine engere für die Mitglieder ihrer Delegationen und eine Volksversammlung.

Man hätte vielleicht erwartet, daß eine Widerlegung der Gesamttenoren oder der wichtigsten Darlegungen des Kongresses versucht worden wäre. Der eigentliche Grundgedanke derselben war ja doch, daß die Religion der Freiheit bedürfe, um wahr und wirksam zu sein, und daß auch die Religion fortwährend höher entwickelt werden müsse. Das als unrichtig zu erweisen, hat man gar nicht versucht. Einzelne Äußerungen hat man bekämpft, im ganzen sich aber begnügt, zu erklären, daß alles beim Alten bleiben müsse, und wenn dies anders nicht zu erreichen sei, so müßten die Kirchenbehörden einschreiten — wohl mit Freiheitsvereisungen und ähnlichen Mitteln. Und damit die jungen Theologen orthodox geformt werden, müßten an jeder Universität für jedes Fach orthodoxe Professoren sein. Es soll alles heute noch so sein, wie die Reformation es geschaffen hat, also vor 400 Jahren!

Diese Versammlungen sind ein Beweis der Armuth der ganzen Orthodoxie, wie sie in den kirchlichen Kreisen der preussischen Landeskirche herrscht. Gewiß gibt es heute noch Leute, die aus voller Überzeugung an alten orthodoxen Glaubenssätzen und an pietistischen Anschauungen hängen. Es gibt sie auch in der Landeskirche, mehr aber noch in dem separierten Mittelalter, in den Gemeindefreien und in den Sekten. Diese bleiben aber meist für sich. Der Kampf, der im Namen der Orthodoxie in der Landeskirche geführt wird, ist aber Kampf nicht um die Religion, sondern um die Macht der Kirche. Der Weltkongreß hat ebensoviele wie der kirchliche Aberglaube sich gegen die Religion in der orthodoxen Form gewendet; in seinem Bekenntnisse zur religiösen Freiheit liegt ja die Verneinung der Berechtigung der orthodoxen Anschauung, insofern als sie auf Freiheit beruht. Erwahnung der Orthodoxie hält er für unrichtig, für irrelevant, aber eben diese wollen diejenigen, die in Versammlungen, in Synoden und in der Presse die Orthodoxie vertreten. Wer nicht orthodox ist, soll, wenn möglich, aus der Kirche heraus, jedenfalls aber in der Kirche keine Rechte haben, damit die Orthodoxen ungehindert weiter herrschen können.

Sie haben ja heute noch die Macht, aber es ist ihnen doch gegenüber der gewaltigen Ausdehnung des Weltkongresses unbehaglich geworden. Auf dessen Seite hat eine große Zahl der angesehensten deutschen Theologen gestanden, die ausländischen Protestanten sind in Menge, und unter ihnen hochangesehene Theologen, gekommen, um ihr, d. h. der freigeistlichen deutschen Theologie, zu huldbigen; und die großen Kongreßversammlungen, deren engerer religiöser Charakter auch von den orthodoxen Protestanten anerkannt werden mußte, waren fast durchweg von Männern und Frauen aus den gebildeten Kreisen besucht. Nicht allein die eingeschriebenen 2000 Mitlieder, die außer ihnen an den großen Neben- und Volksversammlungen teilnahmen, kommen hier in Betracht. Der Kongreß ist der glänzendste Beweis dafür gewesen, daß in unserer Zeit, nicht wie die Orthodoxie behauptet, gerade die gebildeten Klassen religiös teilnahmlos sind, sondern daß in ihnen ein sehr starkes religiöses Interesse herrscht, wenn Freiheit und Fortschritt in der Religion ist.

Das wollen aber unsere orthodoxen Kirchenleute nicht. Sieber keine Religion als Freiheit! Immer mehr nähert sich unsere kirchliche Orthodoxie der katholischen Praxis; für ihre Kirchenbehörden — die sie beherrscht — nimmt sie Unflexibilität und absolutes Regiment in Anspruch, genau so wie die politischen Konserwativen, mit denen sie eng

verbunden sind, den absoluten König — wenn er ihren Willen tut, verlangen.
In die heutige Zeit paßt beides nicht.

Das Glaubensbekenntnis des Prinzen Ludwig

wird von der Zentrumspresse mit großer Freude aufgenommen. Das Münchener Zentrumblatt verleiht die einzelnen Bruchstücke der Rede mit einem Kommentar, in dem u. a. die Worte von der Toleranz dahin kommentiert werden: „Ein köstlich Wort zur rechten Zeit. Ein Trostwort für das katholische Volk in den hasserfüllten konzentrischen Anarissen gegen unsere heilige Religion.“ (!) Die „Münch. Neuest. Nachr.“ nehmen an, daß das Dettinger Glaubensbekenntnis des Prinzen Ludwig nur für einen kleinen Kreis und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Da es aber durch die Zentrumspresse bekannt gegeben wird, sähst sie aus:

Bei den Protestanten Bayerns, die immerhin ein Drittel der gesamten Bevölkerung umfassen und nicht die schlechtesten unter den Anhänger des Hauses Wittelsbach sind, wird das Wort des päpstlichen summus episcopus der protestantischen Verbotsrede, doch die katholische Religion die einzig wahre und echte Religion ist, keinen freudigen Widerhall finden. Umsonst, als der Prinz sein Bekenntnis auch noch in die Form des Dantes für „katholische Eltern“ gekleidet hat, ein Dant, der alle diejenigen, denen die „Gnade des heiligen Glaubens“ nicht zuteil geworden ist, ansitzet, ist zu erliegen muß. Sie erinnern sich daran, daß die päpstlichen Vorfahren der heutigen Königsfamilie einst die eifrigsten Verfechter des protestantischen Glaubens waren, und daß sich zu demselben Glauben auch bayrische Königinen — darunter die Großmutter des Prinzen Ludwig — bekannten. Mit Recht verlangt Prinz Ludwig Toleranz gegen die Überzeugung der Katholiken. Wenn diese Forderung aber ein Protest gegen angebliche „hasserfüllte konzentrische Angriffe“ sein soll, so muß festgestellt werden, daß es solche nicht gibt. Die römische Kirche herrscht in ganz Deutschland auf dem kirchlichen Gebiete freigesetzt, wie kaum in einem anderen Lande. Das haben sogar Päpste wiederholt anerkannt. Nicht die Kirche als solche hat „Feinde“, sondern der Ultramontanismus. Die unchristliche Verleumdung, nicht das Christentum wird bekämpft. Jene Herrschaft, die gerade den Deutschen, auch den katholischen, immer gefährlich geworden ist, wenn sie sich nicht unter das römische Joch beugen wollten. Prinz Ludwig kann hierfür in der Geschichte seines eigenen Hauses genug Belege finden.

Auch die „Deutsch-Österreichische Korrespondenz“ meint, die Stellung des Prinzen als Thronfolger eines Landes mit konfessionell gemischter Bevölkerung dürfe zwar gewiß nicht hindern, daß er sich zugleich als ein treuer Sohn der katholischen Kirche fühle und dem Ausdruck gebe, „aber wenn das in so scharfen Wendungen geschieht, wie die von der „einzig wahren und echten Religion“ eine ist, dann lasse es sich nicht vermeiden, daß sich in dem starken Drittel seines späteren Volkes, das nicht dieser „einzig wahren und echten Religion“ angehört, ein überaus bitteres Gefühl regt.

Die „Kreuztg.“ nimmt Prinz Ludwig dagegen in Schutz. Die Rede sei bei einer speziell katholisch-kirchlichen Veranlassung gehalten worden und wie die Evangelischen die volle Wahrheit für ihre Lehre in Anspruch nehmen und nichts davon abhandeln lassen, „ebenso können wir es keinem überzeugten Katholiken verargen, wenn er der Lehre seiner Kirche gemäß für sie die Unflexibilität in Anspruch nimmt.“

Die „Kreuztg.“ vergißt nur auf die unterschiedliche Wirkung hinzuweisen, die eine solche Rede im Munde eines Bürgers und im Munde eines Thronfolgers ausübt. Übrigens erhalten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ nachträglich die Mitteilung, daß Prinz Ludwig die den Protestanten missliebigen Worte in der Form, in der sie die Zentrumspresse verbreitet hat, nicht gesprochen habe. Von anderer, und zwar von „maßgebender Seite“ wird nur berichtet, daß dem Prinzen gegenwärtig verlegende Wirkung seiner Worte fern lag. In über dem Prinzen nachstehenden Kreisen sei man über die Ausdehnung der Rede durch die Zentrumspresse empört.

Das schwarz-blaue Bündnis.

das konsequent von beiden Parteien gelugnet wird, enthält sich immer mehr. Eine Zuschrift der „Germania“, die das Blatt als Leitartikel abdruckt, betont, daß die Einbringung einer Reichserbschaftsteuer in diesem Winter von der Reichsregierung und dem Zentrum als stärkliche Propagation aufgeföhrt werden würde. Aus der Zuschrift spricht eine große Angst vor der Reichserbschaftsteuer. Und so ist es schließlich, daß man zu Drohungen übergeht. Es heißt dort z. B.:

Da liegt zunächst die Reichsverzinsungswachstener noch vor, deren Gestaltung ganz ungewiß ist, die aber ein Geschäft erhalten kann, an dem die Liberalen wenig Freude haben werden. Wie leicht ist es, für die Verdröpfung der Talonsteuer eine Reichstagsmehrheit aufzubringen. Die Mehrheit für die Verzinsungswachstener ist heute noch vorhanden, einige kleine Änderungen an dem Kommissionsbeschluss von 1909 beteiligen große Einwürfe, und die Frage lautet dann weiter: Besteuerung des Kindeverbes oder des Spekulationsgewinns? Die Wähler werden die Antwort zu finden wissen. Also bange machen gilt nicht.

Ferner bezieht sich die Zuschrift zu folgenden Geschäftigkeiten:

Die Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer würde freilich verratend, daß es Stellen gibt, die gene einen Konflikt hätten. Der Vorkühende des Hanjabundes aber hat noch nicht die Würde und den Charakter eines vorzragenden Generaladjutanten erhalten, wenn er auch aller Welt mitteilen läßt (!) daß der Kaiser mit ihm sich 10 Minuten lang im Biergarten vom Pferde herab unterhalten habe, und wenn die Hanjabundpresse auch meldet, daß es sich um politische Fragen in der Unterredung gehandelt habe. Sodern Herr Kaiser sich auch rühmen, daß er beim Kaiser wohlgefallen sei und öfters ins Gespräch gezogen werde, gerade für die aufreizende Tätigkeit des Hanjabundes wird der Kaiser nichts übrig haben. — Dann aber wird der Trost ausgesprochen, daß der Reichskanzler unseres Wissens nicht gekommen sei, einen Konflikt vor den Wahlen herbeizuföhren; er stehe nach einem Ausgleich. Es würde auch ein hoffentliches Spiel sein, wenn eine neue Steuerentscheidung gürde, die

rote Flut, die Prophe- das Zeng- eben den und wieten

„Stand“, öffentlich er behabe Artikel, in Wodenre st. Auch Zeitschrift eine glück- nen keinen in Zi ch e it unserer sich wissen, (lag hat.) f über die eine solche

Die wähligen „Vorzugler“ sind noch nie bei Hof gewesen — keiner, auch nicht die Mitglieder des Kammerpräsidiums. Die Wahl des Vorstandes wird dem Großherzog in der Form angelegt, daß die

